

8. Anrechtskonzert

Sonntag, den 17. Juni 1979, 20.00 Uhr,

im Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Konzert der Dresdner Philharmonie

Dirigent: Herbold Kegel

Solistin: Annerose Schmidt, Berlin, Klavier

Siegfried Matthus geb. 1934	Konzert für Klavier und Orchester (1970) Sostenuto impetuoso Andante delicatissimo con espressione Allegretto giocoso con grazia Allegro non moto
P A U S E	
Anton Bruckner 1824–1896	Sinfonie Nr. 9 d-Moll Feierlich, Misterioso Scherzo (Bewegt, lebhaft) Adagio (Langsam, feierlich)

Annerose Schmidt studierte nach langjähriger Ausbildung bei ihrem Vater an der Leipziger Musikhochschule bei Hugo Steurer und bestand nach drei Jahren 1957 das Staatsexamen mit besonderer Auszeichnung. Sie ist Preisträgerin des V. Internationalen Chopin-Wettbewerbes 1955, 1. Preisträgerin des Pianistenwettbewerbes Leipzig 1955, an dem sich Pianisten aus beiden deutschen Staaten beteiligten, und 1. Preisgeberin im Internationalen Schumann-Wettbewerb 1956. 1961 erhielt die Pianistin den Kunstpreis der DDR sowie 1965 den Nationalpreis unserer Republik, außerdem ist sie Trägerin des Schumann-Preises der Stadt Zwickau. Konzertreisen führten Annerose Schmidt in sämtliche Musikzentren Europas, des Nahen Ostens sowie Japans. Bei der Dresdner Philharmonie ist die prominenteste Künstlerin ständiger Gast. Unter Kurt Masur spielte sie mit der Dresdner Philharmonie sämtliche Klavierkonzerte Mozarts für ETERNÄ ein.

ZUR EINFÜHRUNG

Einer der profiliertesten Repräsentanten des zeitgenössischen Musikschaffens unseres Landes ist der unsere Konzertbesucher durch zahlreiche Aufführungen wohlbekannte **Siegfried Matthus**, der 1934 in Mollenhuppen (Ostpreußen) geboren wurde, nach dem Abitur in den Jahren 1952 bis 1958 an der Deutschen Hochschule für Musik in Berlin dirigieren und — bei Rudolf Wagner-Regany — Komposition studierte und anschließend bis 1960 Meisterschüler von Hanns Eisler an der Akademie der Künste der DDR war. Seit 1964 ist er neben seinem kompositorischen Schaffen als Dramaturg an der Komischen Oper Berlin tätig. 1969 wurde er zum Ordentlichen Mitglied der Akademie der Künste der DDR in Berlin ernannt und 1972 dort zum Sekretär der Sektion Musik gewählt. Außerdem ist er Mitglied des Zentralvorstandes des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR. Matthus wurde 1963 mit dem Ernst-Zinn-Preis, 1970 mit dem Kunstpreis und 1972 mit dem Nationalpreis der DDR ausgezeichnet. Sein umfangreiches und vielseitiges Œuvre gliedert in den Beiträgen zum Musiktheater, besitzt jedoch auch in den anderen Gattungen Eigenes Gewicht. Es reichte in der Auseinandersetzung mit dem Werk Arnold Schönbergs und Anton Weberns sowie neuen Haltungen, wie sie bei Eisler zu finden sind. Seine Tonsprache ist durch das ständige Bemühen charakterisiert, neue Kompositionstechniken und -methoden in den Personalstil aufzunehmen. Er leistete mit seinen Werken immer wieder wichtige Beiträge zur Entwicklung unserer sozialistischen Musikkultur.

In den Konzerten des In- und Auslandes erlangt Siegfried Matthus in den letzten Jahren besonders mit konzertanten Kompositionen große Erfolge. Mit dem 1969 von Manfred Scherzer und der Dresdner Philharmonie unter Kurt Masur uraufgeführten Violinkonzert mit dem 1970 auf Anregung von Annerose

Schmidt komponierten und von dieser 1971 während der III. Musikbiennale mit dem Orchester der Komischen Oper Berlin unter Gert Bohner uraufgeführten Klavierkonzert.

Das **Konzert für Klavier und Orchester** besitzt einen heiteren, freudlichen Charakter. Es zielt auf kunstvolle Unterhaltung im besten Wortsinne. An die Hörerinnen, besonders an den Solisten, werden gleichwohl technisch und gestalterisch höchste Ansprüche gestellt. Die Virtuosität des Klavierparts ist ebenso bewußtes Gestaltungsmittel wie die Fertigkeit und der Nuancenreichtum des überaus effektiv behandelten Orchesterapparates.

Matthus schrieb über das Werk: „Das Konzert besteht aus vier Abschnitten, die ineinander übergehen. Jedem Abschnitt liegt eine bestimmte emotionale Situation zugrunde. Dem ersten eine konfliktvoll dramatische, dem zweiten eine lyrisch expressive, dem dritten eine heiter groteske und dem vierten eine finalhafte. Jeder Abschnitt hat ein bestimmtes musikalisches Ausgangsmaterial: einen achttimmigen Akkord, eine Ganztonfolge und eine diatonische Tonfolge. Der Klavierpart ist voraus angelegt und dominiert dem Orchester gegenüber. Ich habe versucht, das Verhältnis zwischen Soloinstrument und Orchester konstant anzulegen, wie es der klassischen Tradition ihrer Form entspricht, aber in den meisten Fällen auf eine strukturell thematische Verarbeitbarkeit verzichtet.“

Am 18. Februar 1891 hatte **Anton Bruckner** dem Wiener Musikschiffstaller Theodor Helm als „Geheimnis“ mitgeteilt, daß die **9. Sinfonie** begonnen sei. Die ersten Entwürfe gehen allerdings bis auf den Sommer 1887 zurück. Immer wieder von Krankheit heimgesucht, arbeitete Bruckner viele Jahre an dem Werk „Ich habe“, sagte er einmal, „auf Erden meine Schuldigkeit getan; ich tat, was ich konnte, und nur eines möchte ich mir noch wünschen: wäre mir doch vergönnt, meine 9. Sinfonie zu vollenden! Drei Sätze sind nahezu fertig, das Adagio ist fast zu Ende komponiert, bleibt nur mehr der vierte Satz übrig. Der Tod wird mir hoffentlich die Feder nicht früher aus der Hand nehmen“. Das Werk sollte, wie die 11-Moll-Sinfonie Franz Schuberts, unvollendet bleiben. Am 11. Oktober 1896 soll er morgens noch am Klavier über den Skizzen zum Finale. Am Nachmittag war sein Leben ausgelöscht.

Bleibt uns also die 9. Sinfonie Anton Bruckners als gewaltiger Torsso. In ihrem ersten Satz scheint er nach einem alle Kräfte seines Lebens zusammenzufassen. Zugleich aber gibt er die Zusammenfassung seines musikalischen Ringens, seines Ringens um die neue Form der Sinfonie, seiner Sinfonie. Dieser erste Teil seines Testaments zeigt die Malle der Architektur, die den oft gebrauchten Vergleich Bruckners mit Michelangelo, dem großen Baumeister und Bildhauer, rechtfertigen. Und man wird an das Wort Goethes erinnert: „Ich

